

Noch einiges zur Häusser-Bewegung.

Von

A. V. Knack, Hamburg.

Mit 1 Textabbildung.

(Abgeschlossen Herbst 1925.)

In meiner in Bd. 4, Heft 1, S. 9 dieser Zeitschrift erschienenen Arbeit über das „Problem Häusser“ habe ich angenommen, daß die noch bis in das Jahr 1923 hinein recht lebhaft bewegte Linie sich auf absteigender Linie befände, da durch die zahlreichen Gerichtsverhandlungen, die mit fast ebenso zahlreichen ärztlichen Begutachtungen verbunden waren, dem Propheten der Nimbus genommen worden war. Häusser sowohl wie seine Anhänger haben ja auch selbst nichts unterlassen, um durch ärztliche Begutachtung sich Strafmilderung zu erwirken. War der Prophet von dem Oldenburger Gericht noch recht streng bestraft worden, so fand er in Hamburg mit seinen zahlreichen kleineren Beleidigungsprozessen bereits eine wesentlich mildere Beurteilung, da die Mehrzahl der unter Anklage stehenden Handlungen als Affekthandlungen eines Psychopathen unter den § 51 StGB. fallend angesehen wurden. Im Berufungsverfahren sprach das Hamburger Gericht erst kürzlich Häusser in allen Fällen frei, da die Möglichkeit des Vorliegens des § 51 StGB. sowohl von dem bekannten Psychiater Prof. *Weygandt*, als auch von dem Verfasser bei nochmaliger eingehender Prüfung aller vorkommenden Einzelheiten nicht abgelehnt werden konnte.

Wie rasch die Häusser-Bewegung an Interesse und Anhang im Laufe der letzten 2 Jahre verloren hat, bewies ein Vergleich des überfüllten Gerichtssaales 1923 und der halbleeren Räume bei der diesjährigen Verhandlung.

Auch Häusser bot ein wesentlich anderes Bild, hatte er damals noch seine Richter mit einem Wortschwall langatmiger, bilderreicher Reden überschüttet, so war er diesmal auffallend ruhig und zurückhaltend geworden. Andeutungen seiner früheren Redeweise waren für den Kundigen zwar noch vorhanden; dem Unkundigen wäre die Person Häusser beim jüngsten Gerichtstermin kaum noch aufgefallen. Sogar eine recht nüchterne und vernunftgemäße Kritik übte der Prophet an

seinen früheren Taten. Er habe sich in den Jahren 1920—1922, so führte er aus, auf der Höhe seines gesteigerten Selbstbewußtseins befunden, er habe damals Handlungen begangen, die eben nur aus seiner damaligen gehobenen Stimmung heraus hätten geschehen können. Das Gefühl eines Widerstandes habe es für ihn nicht gegeben. Tag und Nacht habe er gearbeitet, geredet und geschrieben, umgeben und getrieben von seinen zahlreichen Anhängern. Jetzt sei das alles anders. In der diesjährigen Verhandlung befand sich Häusser in einer deutlich depressiven Phase, eine Bestätigung der Richtigkeit der früher im ausgesprochen manischen Stadium gestellten Diagnose.

Wie der Prophet hat sich auch die Anhängerschaft geändert. Die Getreuen sind an Zahl erheblich zusammengeschmolzen und die Kassen der Bewegung scheinen zur Zeit ziemlich leer zu sein.

Wie bereits in meiner ersten Arbeit betont, haben uns die im Jahre 1924 stattgefundenen Reichstagswahlen, bei denen Häusser als Zählkandidat aufgestellt worden war, einen interessanten Überblick über den Umfang und die Verzweigung der Bewegung in Deutschland gegeben. Es ist besonders interessant, daß diese Bewegung, die soviel Aufsehen erregte, bei den Reichstagswahlen am 4. Mai 1924 nicht mehr als 24 451 Stimmen aufzubringen vermochte. Sicherlich befinden sich unter diesen noch eine größere Zahl Mitläufer, sonst wäre der erhebliche Rückgang der Häusser-Stimmen auf 10 168 bei der Reichstagswahl am 12. Dezember 1924 nicht zu erklären. Die Zahl der bleibenden und überzeugten Anhänger wird voraussichtlich eine noch weit kleinere als die letztgenannte Zahl sein. Das scheint mir durch die geringe Propaganda, die selbst in großen Städten während der Reichstagswahlen gemacht wurde, bewiesen zu sein.

Auch bei der letzten Reichspräsidentenwahl trat die Häusserbewegung nochmals in Erscheinung. Häusser als Kandidat zu nominieren, gelang wegen der ungenügenden Anhängerzahl nicht, die abgegebenen Stimmen verfielen als ungültig, ein zahlenmäßiger Überblick ist darüber nicht zu bekommen. Zur Reichspräsidentenwahl wurde eine Sondernummer der Häusser-Zeitung herausgegeben, die in üblicher Tonart von engeren Kreisen der Anhängerschaft herausgegeben war. Nur einige Zitate daraus mögen hier angeführt werden:

„Bis auf den heutigen Tag aber herrscht allgemein anerkannt in der Politik als oberster Grundsatz die Lüge, die Übervorteilung, die Bestechung und der Betrug, nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten! . . . Derselbe Geist der Unmoral und Entartung erzwingt mit den Machtmitteln des Geldes die öffentliche Meinung, erstickt schon im Kinde das ihm eingeborene einfache, reine, menschliche Empfinden. Die gesamte Presse ohne Unterschied der Partei ist ein getreues Abbild, zugleich aber das einflußreichste Werkzeug der schamlosen Brutalität und Roheit, mit der der Egoismus, das Tier im Menschen, seine Herrschaft zu erhalten sucht! Das verderbliche Beispiel der Obersten im Staat hat die Prinzipien der

Treue und Pflichterfüllung in der Beamtenschaft untergraben. Die Charakterlosesten bekleiden die höchsten Ämter und lähmen so alle Schaffensfreude. Ein derart fauliger Staatsbetrieb hat selbstverständlich eine ebenso korrumpierte Privatwirtschaft zur Folge.

Es ist mit einem Wort überall das Unterste nach oben, das Oberste nach unten gekehrt. Es bedarf einer radikalen Umkehr und Auskehr im ganzen öffentlichen und privaten Leben, vor allem bei den heut führenden Männern aller Zweige der Staatsverwaltung.“

„Louis Häusser verzichtet als Reichspräsident auf Sein Gehalt. Das zum Leben Notwendige wird Ihm in dankbarer Anerkennung Seiner Leistungen das Volk selbst gerne freiwillig schenken ohne Zwangsabgaben.

Louis Häusser verzichtet als Reichspräsident auf die palastartige Reichspräsidentenwohnung Eberts in Berlin und wird durch seine moralische Kraft und Überlegenheit, durch Sein Beispiel der Entsagung die Besitzenden zwingen, gegebenenfalls mit rücksichtsloser Gewalt, den hunderttausenden wohnungslosen Volksgenossen menschwürdige Unterkunft zu verschaffen.

Louis Häusser wird als oberster Volksdiener Seine Mitarbeiter erwählen ohne Ansehen der äußeren Person, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, Stand, Klasse und Rasse, sondern wird sich in der Auswahl Seiner Mitarbeiter einzig und allein bestimmen lassen von ihrem Charakter, dem freudigen Willen selbstloser Hingabe an die gemeinsame heilige Sache, die als selbstverständliche Forderung freiwillige Besitzlosigkeit in sich schließt.“

Auch Häusser selbst beweist in einem unter dem 27. Februar 1925 verfaßten Aufsatz, daß seine Wesensänderung nur eine äußerliche ist.

Die Statistik der Reichstagswahlen vom 4. Mai 1924 gewährt einen interessanten Überblick über die Verzweigung der Häusser-Bewegung. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt zunächst eine Übersicht über die Verteilung auf die verschiedenen Wahlkreise. Nur in 5 Wahlkreisen wurde keine Häusser-Stimme abgegeben. Bei einzelnen Wahlkreisen war es uns möglich, einen Überblick über die Verteilung in den einzelnen Unterbezirken der Wahlkreise durch dankenswertes Entgegenkommen der zuständigen statistischen Landesämter zu bekommen¹⁾.

Aus Preußen standen uns eingehendere Zahlen zur Verfügung über Berlin und Westfalen-Süd.

So wurden in Berlin 1563 Stimmen abgegeben, die sich über die einzelnen Stadtteile und Vororte wie folgt verteilen:

Verwaltungsbezirke	Stimmen des Häusser-Bundes
Kreuzberg	148
Wedding	179
Friedrichshain	149
Prenzlauer Berg	168
Mitte	189
Tiergarten	122
Charlottenburg	50
Neukölln	72
Schöneberg	46

¹⁾ Bei der Zusammenstellung des Materiales unterstützte mich Herr Verwaltungsoberssekretär *Lüder Meier*.

Verwaltungsbezirke	Stimmen des Häuser-Bundes
Lichtenberg	161
Wilmerdorf	25
Steglitz	26
Spandau	38
Pankow	39
Reinickendorf	44
Treptow	32
Tempelhof	20
Cöpenick	27
Weißensee	19
Zehlendorf	9

Der Wahlkreis Westfalen-Süd zeigte in Stadt- und Landkreisen folgende Verteilung:

Landkreis Altena	31
Landkreis Arnsberg	34
Landkreis Bochum	82
Stadt Bochum	55
Landkreis Brilon	19
Landkreis Dortmund	77
Stadt Dortmund	89
Stadt Gelsenkirchen	93
Landkreis Gelsenkirchen	71
Landkreis Hagen	30
Stadt Hagen	108
Landkreis Hattingen	55
Landkreis Hamm	21
Stadt Hamm	23
Stadt Herne	18
Stadt Hörde	14
Landkreis Hörde	33
Landkreis Iserlohn	26
Stadt Iserlohn	2
Stadt Lüdenscheid	8
Landkreis Lippstadt	13
Landkreis Meschede	20
Landkreis Olpe	17
Landkreis Soest	18
Landkreis Schwelm	12
Landkreis Siegen	20
Stadt Siegen	3
Stadt Witten	16
Landkreis Wittgenstein	3
Zusammen:	<u>1011</u>

Von besonderem Interesse ist die bayerische Statistik, weil hier ein Überblick über die Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Stimmen gewonnen werden kann.

So wurden in den kreisunmittelbaren Städten folgende Stimmen für Häuser abgegeben:

	Stimmen des Häuser-Bundes	
	männlich	weiblich
Freising	2	4
München	194	131
Rosenheim	4	2
Regensburg	73	27
Schwandorf	2	—
Ansbach	2	1
Dinkelsbühl	—	1
Nürnberg	59	45
Nördlingen	—	—
Zusammen:	336	211

Auch über die übrigen Wahlkreise Bayerns verteilen sich die Häuserstimmen mit einer gewissen Regelmäßigkeit. Als Beispiel möge hier nur der Regierungsbezirk Niederbayern folgen:

Kreisunmittelbare Städte	Stimmen des Häuser-Bundes
Deggendorf	2
Landshut	2
Passau	2
Straubing	2
Zusammen:	8
Bezirksämter	
Bogen	5
Deggendorf	9
Dingelfing	4
Eggenfelden	7
Grafenau	3
Griesbach	11
Kelheim	8
Kötzting	2
Landau a. L.	5
Landshut	5
Mainburg	3
Mallersdorf	13
Passau	4
Pfarrkirchen	10
Rogen	3
Rottenburg	3
Straubing	8
Viechtach	9
Vilshiburg	5
Vilshofen	12
Wegscheid	4
Wolfstein	10
Zusammen:	143
Niederbayern insgesamt:	151

Aus Württemberg, in dem insgesamt 1383 gültige Stimmen für Häuser abgegeben wurden, konnten uns eingehendere Zahlen nicht zugänglich gemacht werden.

Sachsen zeigt folgende Verhältnisse:

Verwaltungsbezirk	Stimmen des Häusser-Bundes
Stadt Chemnitz	106
Amtshauptmannschaft Annaberg	117
Amtshauptmannschaft Chemnitz	56
Amtshauptmannschaft Flöha	21
Amtshauptmannschaft Glauchau	40
Amtshauptmannschaft Marienberg	15
Amtshauptmannschaft Stollberg	26
Zus. Kreishauptmannschaft Chemnitz	<u>381</u>
Stadt Plauen	42
Stadt Zwickau	8
Stadt Reichenbach	17
Amtshauptmannschaft Auerbach	26
Amtshauptmannschaft Oelsnitz	25
Amtshauptmannschaft Plauen	23
Amtshauptmannschaft Schwarzenberg	83
Amtshauptmannschaft Werdau	38
Amtshauptmannschaft Zwickau	33
Zus. Kreishauptmannschaft Zwickau	<u>295</u>
Zusammen 30. Wahlkreis	<u>676</u>
Freistaat Sachsen	2134

In den über 10 000 Einwohner zählenden Städten Badens verteilen sich die Stimmen wie folgt:

	Stimmen des Häusser-Bundes
Konstanz	4
Singen a. H.	4
Villingen	8
Freiburg	24
Lahr	4
Lörrach	2
Offenburg	—
Bruchsal	5
Durlach	14
Karlsruhe	71
Pforzheim	151
Baden	8
Rastatt	—
Heidelberg	23
Mannheim	73
Weinheim	8

In Hessen verteilen sich die Stimmen wie folgt:

	Stimmen des Häusser-Bundes
Darmstadt	80
Bensheim	42
Dieburg	26
Erbach	23
Groß-Gerau	46
Heppenheim	35

	Stimmen des Häuser-Bundes
Offenbach	110
Gießen	29
Alsfeld	11
Büdingen	15
Friedberg	62
Lauterbach	9
Schotten	8
Mainz	73
Alzey	16
Bingen	21
Oppenheim	26
Worms	42
Starkenburg	362
Oberhessen	134
Rheinhausen	178
Hessen	674

In Mecklenburg-Schwerin erhielt Häuser 457, in Mecklenburg-Strelitz 74 Stimmen.

In Thüringen ergaben sich für die Stadt- und Landkreise folgende Zahlen:

	Stimmen des Häuser-Bundes
A. Stadtkreise	
Gera	45
Jena	28
Gotha	38
Weimar	33
Eisenach	33
Altenburg	20
Greiz	51
Apolda	16
Arnstadt	35
Zella-Mehlis	10
B. Landkreise	
Roda	64
Weimar	22
Eisenach	45
Meiningen	45
Hildburghausen	50
Sonneberg	81
Schleiz	19
Greiz	55
Altenburg	111
Gera	76
Saalfeld	116
Kreis. Abt. Camburg	2
Rudolstadt	50
Arnstadt	142
Gotha	56
Sondershausen	60
Land Thüringen	1203

Ein Beispiel der Stimmenverteilung in den Landkreisen gibt die Statistik des Landkreises Roda. Wir sehen, wie hier in fast allen Bezirken Stimmen für Häuser abgegeben werden und sei es oft auch nur eine einzige.

Landkreis Roda	Stimmen des Häuser-Bundes
Dornburg	2
Bezirk 2 Eisenberg	
„ 1	2
„ 2	5
„ 3	12
„ 4	2
„ 5	9
„ 6	1
„ 7	1
„ 8 u. 9	—
St. Gangloff	1
Hermsdorf-Kloster-Lausnitz	
Bezirk 1	1
„ 3	2
Kahla	
Bezirk 1	2
„ 2	1
„ 3	4
„ 5	1
Maua	1
Orlamünde	
Bezirk 2	3
Quirla	1
Roda	
Bezirk 1	5
„ 2	5
Rothenstein	
Bezirk 1	1
Tautenhain	2
	64

Für Hamburg ergab sich in den einzelnen Stadt- und Landteilen folgendes Bild:

	Stimmen des Häuser-Bundes
Altstadt	49
Neustadt	130
St. Georg	153
St. Pauli	203
Eimsbüttel	177
Rotherbaum	30
Harvestehude	15
Eppendorf	77
Gr.-Borstel	4
Fuhlsbüttel	5
Langenhorn	7
Kl.-Borstel	2

	Stimmen des Häuser-Bundes
Ohlsdorf	—
Alsterdorf	—
Winterhude	45
Barmbeck	205
Uhlenhorst	48
Hohenfelde	19
Eilbeck	34
Borgfelde	44
Hamm	99
Horn	49
Billwärders-Ausschlag	79
Billbrook und Moorfleth, Stadt	3
Steinwärders, Waltersshof	—
Kl. Grasbrook	5
Veddel	8
Finkenwärders	1
Farmsen-Berne	6
Volksdorf	—
Wohldorf-Ohlstedt	—
Gr. Hansdorf-Schmalenbeck	—
Billwärders a. B.	2
Moorfleth	—
Allermöhe	4
Spadenland	—
Tatenberg	—
Ochsenwärders	—
Reitbrook	1
Moorwärders	—
Moorburg	—
Bergedorf	11
Curslak	—
Altengamme	1
Neuengamme	1
Kirchwärders	2
Ohe-Ost-West-Kraut	—
Geestacht	4
Cuxhaven	3
Groden	3
Westerwisch	—
Stickenbüttel	—
Sahlenburg	—
Duhnen	—
Holte und Spangen	—
Arensch und Berensch	—
Gudendorf	—
Oxstedt	—
Neuwerk	—

 1289

Obwohl die Häuser-Bewegung in Oldenburg ihren Kulminationspunkt erreichte, hat sie dort bei den Reichstagswahlen kaum eine Rolle

gespielt, so trat sie nur in den Oldenburgischen Landesteilen Lübeck und Birkenfeld, im Lande Oldenburg selbst also gar nicht in Erscheinung; in den ersteren erhielt Häusser 1571, im letzteren 486 Stimmen.

In Braunschweig erhielt die Häusserpartei insgesamt 268 Stimmen. Eine Einzelstatistik war uns nicht zugänglich.

Für Lübeck ergaben sich folgende Zahlen :

	Stimmen des Häusser-Bundes
Innere Stadt	56
Vorstadt St. Jürgen	23
Vorstadt St. Lorenz	111
Vorstadt St. Gertrud	23
Neue Stadtteile	18
Landgebiet	9
	Zusammen: 240

Die in Lippe für den Häusser-Bund abgegebenen Stimmen ergaben folgende Zahlen:

	Stimmen des Häusser-Bundes
Stadt Detmold	3
„ Lemgo	6
„ Salzuflen	4
„ Lage	4
„ Horn	1
„ Blomberg	1
„ Schötmar	3
„ Barntrup	3
„ Schwalenberg	—
Verw. Amt Detmold	24
„ „ Schötmar	10
„ „ Brake	21
„ „ Blomberg	4
„ „ Stift Cappel	—

In Schaumburg-Lippe erhielt Häusser insgesamt 13 Stimmen; in Waldeck erhielt Häusser 5 Stimmen.

Ich habe die mir zugänglichen Zahlen zum Teil ausführlich gegeben, um darzulegen, in welchem Umfange eine von einem Psychopathen ins Werk gesetzte Agitation in kurzer Zeit (die Häusser-Arbeit in Deutschland begann praktisch erst 1919) Boden gewinnen kann. Es wäre durchaus nicht verwunderlich, wenn eine Persönlichkeit wie Häusser in den Großstädten in relativ kurzer Zeit einen Anhang gewinnt, da hier die Verbreitung von Reden, Zeitschriften und Flugblättern eine relativ leichte ist. Erstaunlich ist dagegen, wie selbst in den entferntesten ländlichen Gegenden vereinzelt Anhänger der Bewegung sich finden, vielfach nur ein einziger in einer Gemeinde. Es ist also anzunehmen, daß das Zeitungs- und Flugschriftenmaterial sehr weit verbreitet worden ist. Durch diese weitgehende Verbreitung werden die Gefahren, die unter Umständen eine solche von einer pathologischen Persönlich-

keit ausgehende Bewegung bringen kann, deutlich dargetan. Gerade die Werbung einzelner verstreuter Anhänger muß ernster genommen werden, weil sie nachhaltiger sein kann, da diese Anhänger weniger rasch über den wirklichen Unwert der Bewegung orientiert werden können, als das bei den Einwohnern der Großstädte möglich ist.

Von besonderem Interesse ist die Bayerische Statistik, weil sie beweist, daß nicht etwa die Frauen der suggestiven Kraft derartiger „Propheten“ in größerer Zahl unterliegen als die Männer. Wer die Häusser-Bewegung näher kennengelernt hat, wußte auch ohne dies, daß unter den Anhängern die Frauen nur in der allereinsten Umgebung Häussers überwogen.

Die Ausbreitung der Häusser-Bewegung und ihre Entwicklung in 2 Jahren bis zu einem Gefahr drohenden Höhepunkt und der dann folgende jähe Rückgang haben beispielgebend bewiesen, daß nicht nur die Gerichte, sondern auch die Gerichtsärzte, insbesondere die Psychiater, so früh wie möglich ihr Augenmerk auf derartige Bewegungen, insbesondere ihre Führer, richten sollten. Ein oberflächliches Studium und eine kurzfristige Begutachtung können aber bei derartigen Fällen wenig nützen. Es gilt, die Persönlichkeit und ihr Milieu eingehend zu studieren, wie es im Falle Häusser in so außerordentlich dankenswerter Weise *Reiß* als erster getan hat. Hat erst eine endgültige eingehende Untersuchung die genügende Grundlage für eine einwandfreie Beurteilung geschaffen, dann wird sowohl die Öffentlichkeit eine genügende Aufklärung finden, als auch der Bewegung ihr werbkräftiger Nimbus genommen werden können.

Ganz erloschen ist die Bewegung noch nicht. Erst unter dem 7. VIII. 1925 wurde der „Häusser-Bund, Sitz Hamburg“ in das Vereinsregister eingetragen, nachdem man durch Beschluß der Hauptleitung auf die bisherige Bezeichnung „Christliche radikale Volkspartei“ verzichtet hatte. Vielleicht kommt in dieser Umbenennung die Tatsache zum Ausdruck, daß Häusser nach seiner letzten Freisprechung sich auf den engeren Kreis seiner Getreuen zurückgezogen hat und mehr sich selbst als der Partei leben will. Er wohnt jetzt in Hamburg, redet zur Zeit wieder, wenn auch nur in geringerem Umfange, schreibt wieder viel und läßt sich abbilden. Erst kürzlich bekam ich ein Konvolut von Einladungskarten zu 2 Vorträgen, in denen er über Politik, Kirche, Schule, Ehe, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Aufwertungsfrage, Impfwang und Bodenreform zu sprechen ankündigt. Kurz vorher erhielt ich 2 Briefe, der eine 7, der andere 11 Schreibmaschinenseiten lang, in denen er zu meiner ihm inzwischen bekanntgewordenen Arbeit über das „Problem Häusser“ eingehend Stellung nimmt.

Ich gebe zum Schluß, verbunden mit einer Bildertafel, einige Proben aus diesen Briefen.

VORTRAG
über
Prostitution Geschlechtskrankheiten

VORTRAG
über Politik, Kirche, Schule, Ehe

VORTRAG
über Aufwertungsfragen

Der kraftvolle Deutschen-Führer
HAEUSSER
Lüftung nach dem 1890/91 Examen.
Bismarckstr. 10, Hamburg.
Telefon: 1000/1001
Friedrichsallee, Hamburg 1911.
Karl-Jahr, Bismarckstr. 10
Eigentümer: Agathe Jahr,
Bismarckstr. 10, Hamburg 19.

- 2 -

Wir müssen doch einmal dahin zu erkennen, dass nie und nimmer von gesetzgebenden Körperschaften durchgreifender Weise beim Volke Forderungen durchzuführen können, die, und wäre es nur von vereinzelt Mitgliedern gesetzgebender Körperschaften den Gesetzgebern abhat sich los an sich erfüllt werden. Die Lebensmittelgesetze allgemein übertreten worden bei den Vorposten der Prostitutionserst weichen, wenn Vorbild Beispiel, d. h. "Alles Gute" von Oben kommt.

Ich begrüße Sie mit vorzüglicher Hochachtung

HAEUSSERBUND
Hamburg in Hamburg, Altona 19
SEIN PRÄSIDENT

HAEUSSERBUND
v. W. HAMBURG
HAMBURG

Hamburg, den 15. Juli 1925.

Herrn Dr. med. A. V. Knack, Direktor des Barmbecker Krankenhauses, Hamburg.
Das Problem Häusser.

Auf Ihre Abhandlung in der Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin, Organ der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin, herausgegeben von P. Fränckel, Berlin, G. Puppe, Breslau, E. Schultze, Göttingen, F. Strassmann, Berlin, vierter Band, Heft I, ausgegeben am 31. Mai 1924 Berlin, Verlag von Julius Springer, habe Ich die Ehre, folgende Berichtigungen Ihrer geneigten Aufmerksamkeit zu unterbreiten.

Zunächst gestatte Ich Mir die Bemerkung, daß die Bezeichnung „Sonderling“ für Meine Person nicht zutrifft. Wir verstehen unter einem Sonderling einen begrenzten, beschränkten, einseitigen Menschen. Zu diesen darf Ich nicht gerechnet werden. Als Sonderlinge könnten religiöse Schwärmer, Vegetarier, Abstinenzler in der Art von Gustav Nagel und Gustav Gräser gelten. Mit diesen habe Ich nichts gemein. Auch haben dieselben mit einem Propheten oder gar einer ausnehmend starken Persönlichkeit absolut nichts zu tun. Auch bauten

dieselben ihre Lehren keineswegs auf die altchristliche Religion auf, sondern waren sich der sogenannten Ausbeutung der Dummen in ihrem Aufzug wohl bewußt. Gerne stelle Ich fest, daß Sie Mich selbst nicht in diese Kategorie einreihen, indem Sie Mich zu den selten ernstgenommenen Prophetengestalten zählen, denen es in besonders auffallendem Maße gelungen ist, das Interesse der Öffentlichkeit auf Mich zu lenken. Der Umstand, daß Ich als gemeingefährlich oder gar staatszerstörend beurteilt worden bin, beweist hinreichend, daß der Vergleich mit den üblichen harmlosen Bauernfängern ganz unangebracht ist. Ihre Ansicht, daß Prof. Dr. Eduard Reiss, der Mich vom 3. Juli bis zum 5. August 1920 in der Staatlichen Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten in Tübingen auf Meinen Geisteszustand beobachtete, weitgehende Klarheit über die Psychopathologie Häussers und seiner Anhänger geschaffen habe, beruht auf einem Irrtum. Reiss gebührt ebenso wenig wie Schütte, Plinke, Dannemann, Mönkemöller, Stegmann, Weygandt und Ihnen selbst das Verdienst, über die Persönlichkeitsentwicklung H.s sich einen klaren Überblick verschafft zu haben. Die außerordentlich instruktive Arbeit von Reiss in der Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie, 70, wimmelt von Fehlschlüssen grübster Art, die auf die Unmöglichkeit einer objektiven Einstellung Mir gegenüber zurückzuführen sind. Auf vollkommener Wahrheit beruht lediglich die Feststellung, daß Ich mit der Verkündigung Meiner Lebensgrundsätze nicht auf Schwindel und nicht darauf ausgehe, dadurch in bequemer Weise Meinen Lebensunterhalt zu finden . . .

Ich kann mit gutem Gewissen behaupten, daß Ich weder geistig minderwertig noch Psychopath oder hypomanisch noch hysterisch Bin. Eine Spätere Generation wird im Gegenteil feststellen, daß Häusser geistig „Ueberwertig“ ist, daß er in einer so unermesslichen Höhe über dem geistigen Durchschnittsniveau der Menschen steht, daß ein Erkennen mit wissenschaftlichen Methoden dieser seiner geistigen Übertragung schlechtweg unmöglich ist und nur das *unbefangene* Empfindungsleben einen Häusser, wenn auch nicht sofort *verstehen*, so wenigstens mit untrüglicher Sicherheit als wahr und echt *erfühlen* kann, dies in Erfüllung des Goethe-Faust-Wortes: Gefühl ist alles und wer *Mich* nicht erfühlt wird *Mich* auch nicht erjagen. In den vorangehenden Worten haben Sie selbst die Bestätigung, daß Ich anerkenne, eine geistig-abartige Persönlichkeit mit sicheren Stigmen der Entartung zu sein. Nur ist Meine Abartigkeit eben *darin* zu suchen, daß Ich von der üblichen Menschenart in *der* Weise absteche, daß Ich mit Recht das Zarathustra-Wort für Mich in Anspruch nehme: „Ich lebe unter Menschen gleich als unter Tieren.“ Wer Ohren hat . . .

Die körperliche Untersuchung, die sehr namhafte Irrtümer aufzeigt, wäre auch dann, wenn sie vollkommen stimmte, absolut kein Beweis. Im übrigen ist der Prophet nicht mehr Nagelkauer. Ihre Annahmen über die Gehstörungen sind ebenso unrichtig wie Ihre Voraussetzung über Meine Erkrankung am 18. 8. 1923 auf dem Rücktransport zwischen Stettin und Berlin. In Wirklichkeit hatte Ich in Stettin zu mehreren Portionen Gurkensalat einige Glas Bier getrunken. Dieser Umstand bildete die Ursache Meiner Erkrankung . . .

Ihr Bild der Hysterie stimmt folglich nicht. Anerkennen kann Ich dagegen, daß sich in Mir ein ungewöhnliches Seelenleben abspielt. Die Häusser-Bewegung *möchte* nicht, sondern sie *ist* eine hochpolitische Bewegung. „Erst von Mir an gibt es wieder große Politik!“ Das äußere Bild der Häusser-Zeitschrift mit ihren großen dauernd wechselnden Titeln spricht lediglich stark für die „reklamefachmännische Tüchtigkeit“ des Herausgebers. Die Bildfreudigkeit ist auch gar nichts anderes als klug berechnete durchaus geschickte und sich als überaus erfolgreiche Propaganda erwiesen habende Reklamekunst. „Im Wandelbaren bewährt sich das Ewige“ (Laotse).

In diesem Zusammenhang dürfte vielleicht erwähnt werden, daß auch Herr Reiss und Sie selbst sich sehr gut auf Reklame verstehen, indem Sie Beide das Problem Häusser zu einer Propaganda Ihrer Persönlichkeit verwenden. Um Mißverständnisse vorzubeugen, will ich gleich anfügen, daß Mir wohl bewußt ist, daß das Aussprechen dieser Wahrheit nach dem Maßstabe des Normalmenschen als eine Taktlosigkeit angesehen werden wird.

Hamburg, den 18. Juli 1925.

Herrn Dr. med. A. V. Knack, Direktor des Barmbecker Krankenhauses, Hamburg.

In Verfolg Meines Schreibens vom 15. 7. 1925, darf ich es doch wohl geradezu als eine Geschmacksverirrung Ihrerseits bezeichnen, wenn Sie die ganz unzutreffende Meinung zum Ausdruck bringen, es gelänge Mir nicht, Individuelles zu schaffen. Kann dieser Vorwurf mit Recht gegen alle Denker und Dichter in mehr oder weniger hohem Maße erhoben werden, weil sie alle doch auf den vorangegangenen Denkern und Dichtern fußen, resp. nach deren Studium sich bilden und sich einem Voraufgegangenen gegenüber geradezu als Schüler fühlen. So Goethe gegenüber Spinoza, Herder, Lessing; Nietzsche gegenüber Schopenhauer usw., so kann dieser Vorwurf gerade Mir gegenüber nicht erhoben werden. Ausgerechnet in Bezug auf Mich ist die übliche Einwendung der Belesenheit nicht stichhaltig. Ich hatte nämlich in Meiner früheren Zeit, d. h. vor 1918 und bevor Ich den Bruch mit allem Hergebrachten vollzog, ausnehmend wenig gelesen. Nicht nur befriedigte Mich keine wie immer geartete Lektüre, sondern auch das Studium der verschiedensten Wissenschaften konnte den Ansprüchen Meines Geistes nicht genügen. Besonders bezeichnend fällt Mir noch heute auf, daß Ich schon in Meinen Lehr- und Studienjahren von nichts und niemand gefesselt werden konnte. Mich fesselte kein Buch, Mich nahm auch keine Wissenschaft gefangen. Ich bewahrte allen und jeden Einflüssen gegenüber eine schier ungläubliche Freiheit, Objektivität und Selbstheit und da Mir nichts als Vorbild hinreichend schien, Ich mit nichts am wenigsten mit Mir selbst zufrieden war, bewahrte Ich Mir einen klaren Ausblick für die Dinge außer Mir und den allerklarsten Einblick für das Sein in Mir selber. Diese Umstände bewirkten notwendiger Weise, daß Ich Mein Denken und Streben immer mehr auf Meine eigene Person konzentrierte, bis Ich vollkommen in dem einzigen Wunsch aufging, aus Mir einen völlig freien, selbstbeherrschten, aller Triebhaftigkeit gegenüber unabhängigen Menschen zu schaffen . . .

Ich kann nun eben weder Ihnen noch Ihren Herren Berufsgenossen glauben, daß Ihre Fähigkeit der Erfassung Meiner Werte auf einem so tiefen Niveau sich bewege. Ich muß daher annehmen, daß die sämtlichen Ärzte, die Mich bis heute beobachtet haben, bewußt und systematisch mit Wortklauberei und Buchstabenreiterei sich der Gefahr entzogen, die in einem klaren und freien Bekenntnis der von Ihnen erkannten tatsächlichen höheren Geisteskräfte Häussers akut geworden wäre. Sie dürfen Mir glauben, Mein sehr verehrter Herr Knack, daß Ich weitherzig und großzügig genug Bin, dies keinem der Herren, also auch Ihnen nicht, nachzutragen . . .

Was Reiss in der Zeitschrift für Sexualwissenschaft 8, H. 4. 1921 in einer Sonderstudie darüber schreibt, stimmt nicht, kann nicht stimmen, weil er, wie auch Sie und alle übrigen Meiner Gutachter, selbst sich über die Niederungen der sexuellen Not und Schwächen, Unfreiheit und Abhängigkeit nicht erhoben haben. Im Sexualleben galt bis heute der Grundsatz, daß eine außerhalb jeglichem Gefühlsrausch und niederem krankhaftem Trieb — verbunden mit geilen Gedanken — sich betätigende Zeugungshandlung nicht im Bereiche der menschlichen bzw. männlichen Kraft liege. Grob ausgedrückt gilt das Wort „Wer kann, der muß“. Der sexuelle Zwang gilt als oberstes Gebot, weil die führenden und lehrenden

den Menschen selbst sich die persönliche Freiheit in diesem Trieb nicht erobern konnten. Gibt es schon viele Menschen, die zwanglos, mit Ruhe und Gelassenheit und ohne berauscht und überwältigt zu sein von Empfindungen des Genusses und der Wollust — z. B. ein Glas Wein trinken können — so gibt es ungefähr niemand, der im Ernst daran glaubt, daß auch die Verbindung zwischen den Geschlechtern mit einer erhabenen, vollständig besonnenen Ruhe ohne Not und Zwang, ohne das menschheitserniedrigende *Muß* vor sich gehen könnte. Und *doch* ist es einsichtigen Laien und Gelehrten längst klar, daß die Hebung der Sittlichkeit, die Emanzipation der Frau, wie die Befreiung des Menschengeschlechts überhaupt in der Kanalisierung, Zügelung, Beherrschung, Lenkung und Leitung dieses Triebes ruht. Eine andere Lösung dieser und der damit eng verknüpften sozialen Frage gibt es nicht. Solange wir hier nicht allen Ernstes *damit* beginnen und an die Vollkommenheit der Beherrschung des Geschlechtstriebes glauben, bleiben alle übrigen Fragen unlösbar, weil sie in ihm ihren Ursprung haben . . .

Meine Mitteilungen, wie auch Mein Brief vom 16. 7. enthalten eine ganze Anzahl Mir wohl bewußter Taktlosigkeiten und Ungezogenheiten, die Ich ebenso gut hätte ausschalten können. Sie schienen Mir aber wichtig, um Ihnen vor Augen zu stellen, daß Ich bei allem Wunsche, Ihnen angenehm zu sein, dennoch nicht darauf verzichtete, auf gleichberechtigter Grundlage mit Ihnen zu verkehren. Ich weiß sehr wohl, daß Sie sich durch gewisse Stellen persönlich verletzt fühlen werden. Mein psychologisches Empfinden sagt Mir aber, daß gerade diese Stellen dazu beitragen werden, Sie zu einem Tiefschürfen in der Häusser-Frage zu drängen und darum durfte eine Schonung im absoluten Sinne nicht stattfinden, obwohl schon, wie Sie Mir ruhig glauben dürfen, Meine Ausführungen ohne jeden Affekt geschrieben sind.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Bin Ich Ihr
Ihnen sehr Ergebener
gez. Louis Häusser.
